

Walter Ruttmann gestorben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 106

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben. Im Gegensatz zum jungen Bismarck im ersten Film, den Paul Hartmann gab, wird hier *Emil Jannings* die Titelrolle spielen. Er trägt auch diesmal wieder wesentlich zu der Gesamtgestaltung bei, sodaß der Film, wie wir das bei Jannings schon kennen, unter seiner künstlerischen Oberleitung steht. Mit großen pompösen, den Geist der Zeit breit ausmalenden Szenen wird hier eine unserer Zeit noch recht nahe *Histoire* nachgestaltet — ein historisches Schicksal, das auch auf das Schicksal Europas seine tiefen Schatten warf.

Ueber *«Zwei in einer großen Stadt»* haben wir vor 4 Wochen schon eingehend berichtet. Volker von Collande, der als Theater- und als Filmschauspieler gut bekannt ist, führt hier seine erste Filmregie. Und unbekümmert und übermütig bringt er auch gleich unbekannte, junge Schauspieler mit, die bei ihm die ersten Rollen bekommen. Hannes Keppler, der Hauptdarsteller, war bisher im Film nur in einer kleinen Rolle zu sehen. Jetzt spielt er einen stolzen Feldweibel auf einem Urlaubstag in Berlin. Für die Tobis, die schon seit langem Vorbereitungen zur umfassenden, gründlichen Pflege des filmischen Nachwuchses unternommen hat, wird dieser Versuch recht wichtig sein.

Leopold Hainisch hatte sich im Rundfunk und Fernfunk einen Namen gemacht. Er inszenierte den Mozartfilm *«Kleine Nachtmusik»*. Jetzt hat er von der Tobis eine ganz andere filmische Aufgabe bekommen: er verfilmte Ludwig Anzengrubers altes Theaterstück *«Der Meineidbauer»* und zwar original mit der Tiroler Exl-Bühne, einem alteingessenen Bauerntheater.

Der Ufa-Film *«Nacht ohne Abschied»* wird keinen definierbaren Ort der Handlung aufweisen können. Auf irgendeiner Meeresinsel legt ein einsamer Segler an. Er sieht dort eine ebenso einsame Susanna im Bade. Kennenlernen. Es kommt Nebel. Die beiden Boote können nicht weg. Die Nacht gehört den Seglern. Am frühen Morgen stellt *«Er»* fest, daß *«Sie»* fort ist. Keiner weiß vom andern, wer er war. Alles wäre gut gegangen, wenn die beiden sich nie wiedergesehen hätten. Aber ach, eines Abends in einer Gesellschaft erblickt er, ein Offizier, sie als die Gattin seines Kommandeurs ... steckt darin vielleicht kein Filmstoff? Zwar ist es ein privater Stoff, unbelastet von allem, was uns angeht. Aber es scheint, als benutze eine große Anzahl von Menschen heutzutage das Kino, um vor dem Alltag, vor den eigenen Sorgen und Problemen und vor der Wirklichkeit zu fliehen.

Aehnlich ist daher auch der andere Ufa-Film *«Große Liebe»*. Hier hat Zarah Leander nach ihrem Ausflug in die schottische Geschichte wieder einmal Gelegenheit, aus den heutigen Selbstverständlichkeiten (als da sind Luftalarm, Verdunklung, stürmische Fliegerleutnants ...) eine wunschträumerische Spielerei mit ihrer beliebten dunklen Stimme auf ihre Art wunderbar für ein romantisches Großstadt-

Kinostück zu erfüllen. Auch hier wieder das bewußte Streben, als Gegensatz zu den ernstesten, wirklichkeitsnahen, um Gestaltung ringenden Filmen, sich in irrealen, völlig unbeschwerten, lockeren Flimmer zu verflüchtigen.

Wie gesagt stehen solche Filme bewußt neben anderen vom Range des *«5. Juni»*. Hier wird von Fritz Kirchhoff eine soldatische Spielhandlung um das große Ereignis im Leben deutscher Soldaten, das Erlebnis des Westfeldzuges 1940 in Frankreich, gedreht.

So stehen in den deutschen Ateliers die Darsteller mit neuartigen und mit altbewährten Aufgaben und stellen, während der Krieg an verschiedenen Fronten tobt, ständig weiter ihre Filme her. Außerlich jedenfalls scheint alles im alten Gleise weiterzugehen. Stößt man aber in die Tiefe, gerät man in Fachgespräche mit den Regisseuren und Produzenten, so spürt man auf Schritt und Tritt ein sich Einstellen auf größere und schönere Aufgaben, auf Ausweitung der Arbeitsgebiete und weitere Steigerung der Leistungen. krb.

Walter Ruttmann gestorben

In Berlin ist der Altmeister der Regisseure *Walter Ruttmann* gestorben, ein im wahren Sinne des Wortes filmbesessener Mensch. Er war seinerzeit zur Ausarbeitung des visionären Falkentraumes im Nibelungen-Film herangezogen worden und erweckte durch seine Arbeit sofort Aufsehen. Aus diesem ersten Tastversuch wurde dann eine rege Filmtätigkeit, die Ruttmann nie bereut hat. Er wurde ein Bahnbrecher des modernen Filmes. Alle Arbeiten Walter Ruttmanns zeichnen sich durch die Konzentration des Stoffes aus. Ein enger Mitarbeiter des Verstorbenen sagte erst vor kurzem: *«Wenn Ruttmann einen Eisenhammer niedersausen sah, dann war ihm die Komposition des Schnittes sofort klar, und ebenfalls klang in ihm bereits die Musik dazu»*. Das ist vielleicht die beste und klarste Umreißung der Begabung Walter

Ruttmanns. Sein feinstes Wortgefühl, sein rhythmisches und dynamisches Empfinden, sein Ringen um den Stoff, die Beherrschung und Konzentration dieses Stoffes, sowie sein unermüdlicher Arbeitseifer und seine kompromißlose Haltung haben ihn zu einem der wertvollsten Avantgardisten des deutschen Films gemacht.

Wer seine *«Symphonie der Großstadt»* sah, wer seine Filme *«Melodie der Welt»*, *«Tönende Welle»*, sowie *«Acciaico (Stahl)»*, *«Fin du Monde»* und die späteren Arbeiten erlebte, ja, wer den Aufklärungsfilm *«Jeder Achte»*, der die Bekämpfung der Krebskrankheit in eine Spielhandlung stellt und auch in der Schweiz läuft, in sich aufnahm, der weiß, welche eine Kraft und welche ein meisterliches Können hier aus den Reihen der Filmschaffenden gerissen wurde.

Filmnachrichten aus Ungarn

Exc, Nikolaus von Kozma, Minister a. D., Präsident des Ungarischen Rundfunks und des *Ungarischen Filmbüros* ist am 7. Dezember nach einer kurzen Krankheit plötzlich gestorben. Nikolaus v. Kozma war 57 Jahre alt und hatte im Interesse des ungarischen Filmwesens enorme Arbeit geleistet. In seiner Eigenschaft als Minister des Innern hatte er das Gesetz über den prozentualen Vorführungszwang des ungarischen Filmes dem Parlament eingereicht und ins Leben gerufen. Er war der Begründer des Ungarischen Filmbüros und in dieser Eigenschaft hatte er ebenfalls bedeutende Verdienste. Als das Internationale Lehrfilmamt in Rom bestand, war er einer der ausländischen Vizepräsidenten.

*

Die *Arisierung* der ungarischen Filmbranche dauert an. Auch aus den kleinsten Stellen, besonders von dort, wo jüdische Angestellte Gelegenheit haben, mit Kinobesitzern zu verhandeln, wurden die Juden entlassen. Seitens des Regierungskommissärs für Geistige Arbeit wurden die strengsten Maßregeln getroffen und alle Firmen werden schärfstens kontrolliert.

Seit dem 7. November dürfen jüdische Filmhändler weder ungarische Filme nach dem Ausland verkaufen, noch ausländische Filme nach Ungarn importieren; den christlichen Unternehmungen ist es strengstens verboten, in diesen Fragen mit jüdischen Vermittlern zu verhandeln.

*

Mehrere frühere *«jüdische»* Filmunternehmungen haben ihre *Liquidierung* beschlossen. Viele im Ausland bekannte Firmen, wie Phöbus Film A.-G., Pátria-Film — welche Firma seinerzeit die meisten deutschen Tonfilme in Ungarn herausbrachte —, sind ebenfalls eingegangen; die Eco-Film A.-G. hat ihr gesamtes Material einer neuen Firma übergeben; die Firmen Alfa-Film, Palló-Film, Harmonia-Film und andere liquidieren ebenfalls.

*

Laut dem soeben erschienenen *Jahrbuch der Filmkunst* waren Ende November in Ungarn 1941 etwa 714 Kinos im Betrieb. Diese Zahl verteilt sich wie folgt: Budapest hat 97 Lichtspieltheater, in der Provinz spielen 612 Kinos, wozu noch die 8 Sommerkinos (Gartenkinos) kommen. Die